Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886
1885

11.11.1885 (No. 171)

urn:nbn:de:gbv:45:1-999336

Visual Library

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung" erscheint wöchentlich dreimal, Sonntags, Mittwochs und Freitags.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,50 ℳ. — Inseratenpreis für die 4gespalt. Zeile 15 ₰.

Redaktion: Gaststraße 1. — **Expedition:** Mottenstraße 1.

Nr. 171. **Mittwoch, den 11. November.** **1885.**

Politische Uebersicht.

Eine **Anleihe-Vorlage** wird dem Vernehmen nach dem Reichstage wiederum in bevorstehender Session zugehen. Dieselbe soll zur Bestreitung außerordentlicher Bedürfnisse der Post- und Telegraphen-, sowie für Zwecke der Marine-Verwaltung gefordert werden. Ob in derselben auch die Mehrausgaben für die Heeresverwaltung, soweit sie nicht den laufenden und außerordentlichen Ausgaben zuzuzählen sind, einen Platz finden werden, steht einstweilen noch dahin; dagegen heißt es, daß die Marine außeretatsmäßig erhebliche Nachforderungen in Antrag bringen wird. Zweifellos wird sich unter denselben auch eine Position zur Beschaffung eines Ersatzschiffes für die untergegangene Korvette „Augusta" befinden.

In der Begründung des Gesetzentwurfs betr. den **Nordostseekanals** wird die Bedeutung des Kanals für die Zwecke der Kriegsmarine und für die Verteidigung der deutschen Seeküste auseinandergesetzt. Der Kanal kürze für die Handelsschiffahrt die Fahrt um 237 Seemeilen ab. Die Ersparnis werde um so größer sein, je weiter südlich das Ziel der aus der Ostsee kommenden Schiffe liegt. Segelschiffe ersparen 3 Tage, Frachtdampfer 22 Stunden. Von 35000 Schiffen, die jetzt jährlich den Sund passieren, werden sicher 18000 den Kanal benützen. In den Jahren 1877—1881 seien auf der Fahrt zwischen Nord- und Ostsee 92 d. Schiffe mit 20000 Registertonnen und einem Gesammtwert von 3 bis 4 Millionen Mark untergegangen. Der projektierte Kanal werde drei Meilen oberhalb Brunsbüttel an der Elbmündung gelegt werden; die Einmündung in die Kieler Bucht soll bei Holtenau stattfinden. Von Westen her würde der Kanal durch die Kundensee- und die Gieselau-Niederung nach Wittelsbergen an der Eider gehen, über Rendsburg würde die Linie des Eiderstromes innegehalten; bei Steinrade würde der Kanal sodann abzweigen, um darauf die Linie des jetzt bereits bestehenden Eiderkanals unter Hinweglassung der Krümmungen bis zur Eidermündung in der Kieler Bucht festzuhalten. Die jährlichen Unterhaltungskosten sind auf 1100000 Mark veranschlagt. Die Schiffsabgaben sollen 75 Pfennig per Registertonne betragen. Für den normalen Querschnitt ist eine Breite von 60 Meter im Wasserspiegel, 26 Meter in der Sohle und eine Tiefe von 8,5 Meter projektiert. Die preußische Präzipualquote von 50 Millionen Mark soll damit motiviert werden, daß der Staat von einem Umbau des Eiderkanals befreit würde, dessen Kosten sich auf 40 Millionen Mark belaufen. Außerdem erfahre die Provinz Schleswig-Holstein infolge der Entwässerungen durch den Kanal große landwirtschaftliche Vorteile.

Der von Preußen beim Bundesrat eingebrachte Antrag auf **Abänderung des Preßgesetzes** geht dahin, § 22 des Preßgesetzes einen Zusatz zu geben, nach welchem die Verjährung gegen den Thäter ruhen soll, so lange er nicht ermittelt ist oder außer dem Bereiche der inländischen Gerichtsgewalt sich befindet, wenn innerhalb der in dem betreffenden Paragraphen bestimmten Frist eine richterliche Handlung zum Zwecke der Verfolgung des Verbrechens oder Vergehens vorgenommen wird. Die allgemeinen Vorschriften des Strafgesetzbuches sollen indes Anwendung finden, wenn nach diesen Bestimmungen müssen die Staatsanwaltschaft oder die Privatklageberechtigten die Verjährung über sich ergehen lassen, falls es ihnen nicht gelingt, den Thäter eines strafbaren Preßerzeugnisses in den sechs Monaten nach dem Beginn der Verbreitung desselben zu ermitteln. Begründet wird der Antrag in folgender Weise: Es empfehle sich, in der Aenderung des geltenden Rechts nicht weiter zu gehen, als im Interesse des Rechtsschutzes erforderlich sei. Der Entwurf hat deshalb davon abgesehen, den erwähnten Grundsatz unseres Strafgesetzbuches, wonach eine Unterbrechungshandlung nur gegen den von ihr betroffenen Thäter wirkt, zu durchbrechen, da eine Abweichung von diesem Grundsatz über das hervorgetretene Bedürfnis hinausgehen und eine Verlängerung der Verjährungszeit auch gegenüber solchen Beteiligten zur Folge haben würde, deren sofortiger Verfolgung kein Hindernis entgegensteht. Es verdient vielmehr den Vorzug, lediglich die erwähnten Fälle eines der Strafverfolgung entgegenstehenden thatsächlichen Hindernisses ins Auge zu fassen und denselben dadurch gerecht zu werden, daß man die Verjährung gegen den Thäter so lange ruhen läßt, als diese Hindernisse bestehen. — Indem der Entwurf von diesem Gesichtspunkt ausgeht, fügt er demselben noch eine wesentliche Einschränkung in der Richtung bei, daß das Ruhen der Verjährung gegenüber dem Unbekannten oder abwesenden Thäter nur unter der Voraussetzung eintreten soll, daß innerhalb der Frist von 6 Monaten eine die Verfolgung des Verbrechens oder Vergehen bezweckende richterliche Handlung vorgenommen wird. Das bisherige Recht wird hierdurch insoweit aufrecht erhalten, als es ohne Verletzung der Rechte der Strafverfolgung zulässig erscheint. Ist binnen 6 Monaten nach der Verbreitung des Preßerzeugnisses von der zur Verfolgung berufenen Behörde oder Privatperson eine auf dasselbe bezügliche richterliche Handlung nicht ausgewirkt worden, so soll die Verjährung gegen alle Beteiligten vollendet sein, ohne daß es darauf ankommt, ob die Strafverfolgung gegen dieselben während des fraglichen Zeitraums möglich gewesen ist oder nicht. — Wenn in dieser Weise den Rechtsnachteilen, welche die kurze Verjährung der Preßdelikte in gewissen Fällen nach sich zieht, zu begegnen ist, so kann es doch nicht die Absicht sein, die Verjährung der durch die Presse begangenen Verbrechen und Vergehen später eintreten zu lassen, als dies der Fall sein würde, wenn jene Delikte lediglich der Verjährung des gemeinen Rechts unterworfen wären. Da aber jenes Resultat in Folge des zeitweiligen Ruhens der Verjährung unter Umständen sich ergeben könnte, bedurfte es noch der besonderen Bestimmung in dem Schlußabsatz des Entwurfs, um eine solche Eventualität auszuschließen.

Ueber den zweiten **Diätenprozeß** des Fiskus, welcher gegen den Reichstagsabgeordneten Lerche vor dem Amtsgerichte in Nordhausen stattfand und welcher, wie schon gemeldet, mit Abweisung des Klägers endete, verlautet noch folgendes: Nach etwa einstündiger Beratung verkündete der Gerichtshof unter kurzer Motivierung: Kläger ist abzuweisen. Der Art. 32 der Verfassung enthält wohl ein Verbot, aber dies richtet sich nicht gegen die Reichstags-Abgeordneten. Wollte man aber auch letzteres annehmen, so frägt sich, welchen Umfang dieses Verbot haben sollte. Nach den Erklärungen Eulenburg's, Bennigsen's und Bismarck's kann man nur annehmen, daß sich das Verbot nur auf die Entschädigung aus öffentlichen Mitteln bezieht. Namentlich ist die Erklärung des Grafen Bismarck wegen dessen damaliger Stellung als authentisch anzusehen. Die Frage, ob hier das Allg. Landrecht anzuwenden wäre, ist zu verneinen. Eine nur privatrechtliche Verhältnisse behandelnde Bestimmung kann nicht auf öffentliche Verhältnisse, an die der Gesetzgeber damals gar nicht gedacht hat, angewandt werden. Die Stellung eines Abgeordneten ist aber eine öffentliche und erscheint nicht zulässig, darauf privatrechtliche Verhältnisse anzuwenden.

Aus Braunschweig wird dem „Berl. Tagebl." von einem Plane berichtet, einen **Ausgleich zwischen der Familie des Herzogs von Cumberland und dem König von Preußen** bezw. dem deutschen Reich zu Wege zu bringen. Danach sollte der Herzog selbst für sich und seinen ältesten Sohn und dessen Descendenz definitiv auf das Herzogtum Braunschweig Verzicht leisten zu Gunsten seines jüngsten Sohnes und denselben von einem bestimmten Alter an unter die Vormundschaft des Kaisers resp. des Prinzen Albrecht stellen. Der Prinz solle selbstverständlich für sich und seine Descendenz auf die Ansprüche auf Hannover verzichten. Bis zur vollen Reife sei allerdings der Plan noch nicht gediehen und alles hänge von dem Herzog von Cumberland ab, ob sich derselbe zu einer Teilung der welfischen Familie in zwei Linien werde verstehen können. — Jedenfalls dürfte es sehr fraglich sein, ob das deutsche Reich in den Verzichtleistungen des Herzogs von Cumberland für dessen Söhne eine genügende Bürgschaft erblicken könnte und ob Aussicht vorhanden ist, daß eine vormundschaftliche Regierung und Erziehung des welfischen Prinzen diesen wirklich zu einem reichstreuen Fürsten machen würde.

Signor Domino.

Roman von C. von Bernfeldt.

(Fortsetzung.)

„Blitz noch einmal — das ist ja ganz besonders ausgedacht!" — platzte der kleine Sattler heraus, halb ärgerlich, halb erschreckt von dem, was er gehört. — „Also die pure Vorliebe für Ihren Vater ist es, die zu dem Engagementsplan verführt, von dem Sie mir schon immer vorgeschwärmt haben, und Sie will man nur so aus Gutmütigkeit in den Kauf nehmen? I, daß Dich das Mäuschen beißt, Jungfer Rosa, was kann man Ihnen in Ihrer guten heiligen Unschuld alles vorreden! Corpo di bacco, mein Kind, glauben Sie denn wirklich, daß so ein Baronsherz sich aus lauter Gutmütigkeit in Ihren Vater verlieben wird, der doch wahrhaftig in seiner dermaligen Beschaffenheit und Manier nichts weniger als geeignet ist, vornehme Leute an sich verliebt zu machen?"

„Der Herr Baron schätzt meinen Vater, weil derselbe so perfekt mit Pferden umzugehen weiß und wegen seiner großen Stärke. Der Herr Baron liebt die starken Männer" — belehrte Rose den Sattler mit einem Anfluge von Stolz auf die athletische Beschaffenheit ihres Vaters.

„Aha! Nun, meinetwegen, wenn ich's nicht ändern kann" — kopfschüttelte der Sattler vor sich hin. — „Am Ende kann man ja keinem Menschen in's Herz sehen, und wenn der Herr Baron die Tochter beim Vater und den Vater bei der Tochter lassen will — na, da mag ja die Sache vielleicht noch Schick haben. Wenigstens sind sie einander ein guter Schutz, und was die Stärke anbelangt, für die der Herr Baron eine Vorliebe haben — oh, very well, ein paar Arme wie Windmühlenflügel hat unser Riese, und so lange die um unser Röschen wehen, kommt ihr besser Keiner zu nahe, denke ich! Das ist halt ein Trost!"

Das Gespräch wurde hier unterbrochen durch den Eintritt dessen, der eine so wichtige Rolle in demselben spielte. Graf Curt stand in der Thür und seine dunklen Augen durchblitzten den Raum, in dem er Rose freundlich lächelnd grüßte, den Sattler unbeachtet ließ. Rose hatte sich von ihrem Sitz erhoben und stand, den Grafen bescheiden aber unbefangen anblickend, diesem gegenüber; der kleine Sattler Georg zog sich schüchtern in den Hintergrund des Raumes zurück, wo er einige längst genügend geordnete Decken und Utensilien mechanisch noch einmal ordnete.

„Ah, la voilà — da bist Du ja wieder, mein gutes Kind" — sagte Curt mit freundlichem Kopfnicken und streckte Rose wohlwollend die Hand entgegen. — „Nun, Du kleines Närrchen, willst Du mir denn die Hand nicht geben?"

„Ja, wenn Sie nicht wieder versuchen wollen, mich zu küssen, wie neulich" — erklärte Rose, ihm unbefangen in's Auge blickend, aber energisch das Köpfchen zurückwerfend. — „Das war nicht recht von Ihnen, Herr Baron!"

„Weshalb denn nicht, Du kleiner Trotzkopf?" — lachte Curt, so viel Harmlosigkeit als möglich in Miene und Worte legend.

„Weil ich Ihnen so freundlich und dankbar entgegenkam für das, was Sie mir und meinem Vater so in Aussicht stellen lassen, und Sie ein viel zu guter Herr sind, als daß Sie dabei Ihren Scherz treiben dürften mit jemand, dem Sie gutes thun wollen und der Ihnen dafür danken will."

„Nun, es war ja nicht böse gemeint, und ich war in dem Augenblick wirklich gerührt über Deine kindliche Freude" — beschwichtigte Kurt lächelnd. — „Ich verspreche Dir, es soll nicht wieder vorkommen. — Bekomme ich nun Dein Händchen?"

„Hier!" — Rose legte freundlich und unbefangen ihre Hand in die seine. — „Und ich gebe sie Ihnen gern, weil Sie ein guter Mann sind."

„Du sagst mir das wiederholt, mein gutes Kind" — sagte Kurt, ihre Hand festhaltend und mit der seinen wohlwollend klopfend. — „Woher weißt Du denn aber, daß ich so gut bin?"

„Ihr Diener hat mir so viel davon erzählt, und wie kann ich noch daran zweifeln, nachdem er mir gesagt hat, was Sie für uns, für mich und meinen armen Vater thun wollen! Würden Sie den Vater wirklich in Ihre Dienste nehmen und auch mir eine kleine Stellung in Ihrem Hause geben, damit ich mich nicht von meinem Vater zu trennen brauche?"

„Gewiß. Wenn Du Dich von dem Cirkusleben trennen magst —"

„O wie gern! Wie sehr wünsche ich es um des Vaters und um meinetwillen! Der Vater muß fort vom Cirkus und von den bösen Menschen, die ihn zum Trinken verleiten und ihn noch ganz schlecht machen werden, wenn er ihnen nicht entzogen wir" — sagte Rose betrübt und blickte den Grafen erwartungsvoll und bittend an.

„Nun, wir wollen sehen, was sich thun läßt, mein Kind" — sagte Kurt, ihr mit der Miene väterlichen Wohlwollens die Wange klopfend. — „Ich glaube, Deinen Vater plazieren zu können und ich muß doch wohl ein Uebriges thun — schon Dir zu Gefallen! Ich denke" — setzte er lauernd hinzu — „er wird sich wohl entschließen, den Cirkus zu verlassen, wenn er sieht, daß auch seine Tochter geht."

„Er muß" — rief Rose eifrig aus. — „Und wenn ich ihn auf meinen Knieen beschwören soll! Er liebt mich, wenn er auch rauh in seinem Wesen ist, und er wird meinen Bitten nachgeben, ich werde nicht eher rasten noch ruhen!"

„Wir werden ihn bestimmen, mein liebes Kind, beruhige Dich" — sagte Kurt scheinbar nachdenkend. — „Man muß nur klug auf ihn einwirken. Wenn nötig, trittst Du Deine Stellung vor ihm an und dringst dann in ihn, Dir zu folgen. Bist Du fern von ihm so wird er sich nach Dir sehnen und das fördert unseren Plan."

Der Sattler Georg sah hier stutzend von seiner Arbeit auf und warf dem Grafen einen argwöhnischen bitterbösen Blick zu. Dann beugte er sich wieder über seine Schabracken und Decken, emsig an denselben ordnend, und offenbar mit mißtrauischer Spannung jedem Worte des Gesprächs folgend.

„Ich möchte mich nicht gerne von meinem Vater trnnen . . . . ." — sagte Rose ängstlich zögernd und blickte den Grafen bittend an — „Er wäre so ganz verlassen ohne mich . . ."

Landesbibliothek Oldenburg

Die schon lange angekündigte **Konferenz** von Vertretern der Großmächte in Sachen der **Balkankrisis** ist nunmehr zur Thatsuche geworden. Die erste Sitzung derselben hat am Donnerstag stattgefunden; über die Beratungen oder Beschlüsse derselben ist nichts bekannt geworden. Wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, sollen sich die drei Kaisermächte dahin geeinigt haben, daß der frühere Zustand in Ostrumelien wieder hergestellt werden müsse, während England und Frankreich anscheinend die einmal vollzogene Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien anerkennen wollen. — Der Fürst von Bulgarien ist augenscheinlich in große Ungnade bei den russischen Machthabern gefallen. Durch einen Tagesbefehl des russischen Kaisers wird der Fürst, welcher als Generallieutenant à la suite der russischen Armee in den Listen dieser Armee geführt wurde, in den Listen gestrichen und gleichzeitig der Inhaberschaft des 13. russischen Schützenbataillons enthoben. Daß der Battenberger in die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien gewilligt hat, dürfte schwerlich der Grund zu diesem auffälligen Befehl sein, es ist vielmehr anzunehmen, daß derselbe sich durch sein Verhalten zu den russischen Plänen diese Maßregeln zugezogen hat. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß in der Bevölkerung eine große Erbitterung über die unentschlossene Haltung des Sultans herrsche. Ueberall könne man aussprechen hören, daß man das wankelmütige Benehmen des gegenwärtigen Machthabers verdamme. Namentlich unter den hohen Militärs herrscht lebhafte Unzufriedenheit und man befürchtet, daß diese zu Eruptionen führen könnte. Die Angst des Sultans soll sich in einer Weise gesteigert haben, daß er nunmehr fast unzurechnungsfähig geworden ist. Alle muselmanischen Wachen um seine Person hat er entfernt und die montenegrinischen Wachen, welche er seit etwa acht Tagen engagiert hat, müssen immerfort in seiner unmittelbarsten Nähe sein. Seine nervöse Aufregung soll derart zugenommen haben, daß er an Schlaflosigkeit leidet und all das aus Angst vor Attentaten. Wie bisher, so werden auch in den vorliegenden Fragen Verteter auswärtiger Mächte auf die Entschließungen des Sultans Einfluß gewinnen. Am eifrigsten werden Rußland und England im kaiserlichen Palast einander den Rang abzulaufen suchen. Die feindselige Stimmung zwischen beiden Mächten ist jedenfalls im Wachsen.

Ueber die Verfolgungen, welchen die lutherische Kirche in den **russischen Ostseeprovinzen** ausgesetzt ist, gehen der „Nat.-Ztg." die folgenden Einzelheiten von zuverlässiger Seite zu, die über das Systematische dieser Maßregel keinen Zweifel lassen. Augenblicklich sind in Livland vierzehn lutherische Prediger, darunter Propst D. in Kalzenau und Pastor B. in Palmaar, wegen angeblicher Beleidigung der griechisch-orthodoxen Konfession unter Anklage gestellt. In Kurland sind Pastor K. in Dondangen und Pastor T. in Irben des gleichen Vergehens angeklagt; Pastor K. sieht im Falle seiner Schuldigsprechung auf sämtliche Punkte der Anklage der Entziehung aller Rechte und der Verbannung nach Sibirien entgegen. Meist sind es niedrige, augenscheinlich zum großen Teil auf böswilliger Erfindung beruhende Denunziationen, Entstellungen u. s. w., auf Grund deren die Anklagen erhoben worden sind. In den dem Einsender bekannten Fällen hatten die Prediger einfach ihre Gemeindeglieder ermahnt, ihrer Konfession treu zu bleiben, und ihnen die Vorzüge derselben auseinandergesetzt, ohne jedoch der griechisch-orthodoxen in beleidigender Form zu nahe zu treten.

In Frankreich hat sich eine ziemlich harmlose **Ministerkrisis** abgespielt. Das Ministerium hat dem Präsidenten Grevy sein Entlassungsgesuch überreicht; Grevy hat es indessen abgelehnt, dasselbe anzunehmen, da er der Ansicht ist, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Kabinets der durch das Ergebnis der Wahlen geschaffenen neuen Lage entspreche. Infolge der Ablehnung Grevys beschloß das Ministerium, in seiner Eigenschaft vor den Kammern zu erscheinen und nur einen Ersatz für die beiden nicht wiedergewählten Minister eintreten zu lassen. — Die bei den Wahlen unterlegenen Kabinetsmitglieder sind der Handelsminister Legrand und der Ackerbauminister Hervet-Mangon.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November.

— Der Kaiser hat dem Komitee für die Unterstützung der Hinterbliebenen der mit der Korvette „Augusta" untergegangenen Besatzung als Beitrag zu dem am 4. d. M. im Konzerthause stattgehabten Konzerte aus seiner Schatulle 500 Mark zustellen lassen.

— Die Offiziere und Beamten des 3. Armeecorps beabsichtigen, ihrem hochverdienten ehemaligen Kommandeur, dem verewigten Prinzen Friedrich Karl von Preußen, ein Denkmal zu errichten. Um die Herstellung desselben zu ermöglichen, haben sich sämtliche aktive Offiziere und Beamte des Corps bereitwilligst erboten, sich ein Tagesgehalt in Abzug bringen zu lassen, und sollen auch von den Reserve- und Landwehr-Offizieren, und denjenigen Offizieren, welche früher unter dem Kommando des Prinzen in diesem Korps gestanden, namhafte Beiträge in Aussicht gestellt sein. Ueber den Ort der Errichtung verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes, doch dürfte die Stadt Brandenburg den Vorzug erhalten, um so mehr, als der verstorbene Prinz sich selbst stets mit großer Vorliebe einen Brandenburger nannte, und großen Wert darauf legte, in seinem Titel auch den eines Markgrafen von Brandenburg führen zu dürfen. Aus dem Leben des Prinzen wird der 1. Juli 1860, an welchem ihm die Führung über die Brandenburgischen Regimenter anvertraut wurde, als ein besonderer Freudentag bezeichnet.

— Die in einem Stöckerprozeß in Siegen vom Gericht beschlossene Vernehmung der Herren Forckenbeck, Ludwig Löwe und Dernburg darüber, ob der Kronprinz den bekannten, die Antisemitenbewegung verurteilenden Ausspruch zu Stadtrat Magnus gethan habe, fand heute statt. Die Zeugen bestätigten die Thatsache des Ausspruches.

— Das Ordinarium des Militäretats schließt mit einem Plus von $5^2/_3$ Millionen an fortdauernden und cirka 8 Millionen an einmaligen Ausgaben gegen das Vorjahr. Das Extraordinarium weist ein Plus von cirka $4^2/_3$ Millionen gegen das Vorjahr auf. Cirka $10^3/_4$ Millionen des Extraordinariums sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden.

— Eine historische Kommission zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland hat sich jüngst in Berlin auf Anregung des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes gebildet. An den Vorbesprechungen nahmen Teil die HH. Geiheimrat Professor Dr. Stobbe aus Leipzig, Direktor Dr. Bärwald aus Frankfurt a. M., die Professoren Dr. Wattenbach, Dr. Weizsäcker, Dr. Breßlau, Dr. Geiger aus Berlin und als Delegierte des D. J. G. B. die Herren Geheimrat Dr. Kristeller, Professor Dr. Lazarus, Prof. Dr. Steinthal aus Berlin. Nach eingehenden Beratungen konstituierten sich die Anwesenden als Historische Kommission des D. J. G. B.; zum Vorsitzenden der Kommission wurde Professor Breßlau, zum Stellvertreter des Vorsitzenden Geheimrat Stobbe erwählt. Die Kommission beschloß die Bearbeitung von Regesten zur Geschichte der Juden im fränkischen und deutschen Reich zunächst bis zum Jahre 1273, sowie die Herausgabe einer Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland. Zum Leiter des ersten Unternehmens wurde Professor Breßlau, zum Redakteur der Zeitschrift Professor Geiger erwählt.

— Der Prozeß Schmidt-Stöcker, in welchem der Beklagte wegen Beleidigung seines politischen Gegners zu 150 Mk. Geldstrafe und Herr Schmidt infolge Wiederklage Stöcker's zu 50 Mk. verurteilt worden war, während die Kosten des Verfahrens zu drei Viertel Herrn Stöcker und zu einem Viertel Herrn Schmidt auferlegt wurden, hat zu einem überraschenden Abschluß geführt. Obgleich Herr Stöcker seinerseits die Berufung eingelegt hatte, um ein höheres Strafmaß gegen Schmidt zu erzielen, verstand sich Herr Stöcker im Laufe der Verhandlung dazu, seine Klage zurückzunehmen und die gesamten Kosten zu zahlen. Damit ist das Erkenntnis erster Instanz hinfällig geworden.

— Die Staatsanwaltschaft hatte beim Landgerichte Holzminden gegen den Herrn Oberjägermeister Grafen v. d. Schulenburg-Hehlen zu Hehlen und gegen den Rechtsanwalt Dr. jun. Dedekind zu Wolfenbüttel wegen der von diesen verfaßten und in verschiedenen Kreisen verbreiteten Broschüre: „Ein offenes Wort" Anklage wegen Beleidigung des braunschweigischen Staatsministeriums erhoben. Die Strafkammer des Landgerichts Holzminden hat, nach einer Mitteilung der „Germania", die Eröffnung des Verfahrens abgelehnt.

— Bereits Mitte Oktober wurde, wie man dem „Berl. Tagebl." von guter Seite schreibt, ein Uebereinkommen mit dem Sultan von Zanzibar getroffen, nach welchem eine internationale Kommission, aus einem deutschen, einem englischen und einem französischen Delegierten bestehend, zu ernennen ist, um die Grenzabsteckungen zwischen den deutschen Besitzungen in Ostafrika und dem Gebiete des Sultans Said-Bargasch vorzunehmen.

— Die Ausweisungen beschränken sich nicht mehr auf Russen und Oesterreicher, auch Amerikaner müssen daran glauben. Aus Föhr in Schleswig-Holstein wird der „Kieler Ztg." gemeldet, daß eine Anzahl sich dort aufhaltender Deutsch-Amerikaner, weil „lästig gefallen", zum 15. Nov. ausgewiesen sind. Ueber den eigentlichen Grund dieser Maßregel verlautet nichts Bestimmtes.

Straßburg, 6. November. Bei der heute Vormittag $11^1/_2$ Uhr stattgehabten Vorstellung der Beamten hielt der Statthalter, Fürst Hohenlohe, folgende Ansprache: Nachdem der Kaiser allergnädigst geruht, mich zum Statthalter in Elsaß-Lothringen zu ernennen, habe ich das Amt am 15. Oktober angetreten und übernehme nun die Geschäfte in vollem Umfange. Es gereicht mir zur Ehre, einem Manne nachzufolgen, der in einer langjährigen Laufbahn als Staatsmann und Feldherr seinem Kaiser und Könige treu gedient und der seine letzten Lebensjahre diesem Lande mit voller Hingebung gewidmet hat. Ich hoffe, daß Gott mir die Kraft verleihen werde, mein Amt zu führen zum Ruhme des Reiches und zum Wohle von Elsaß-Lothringen. — Heute Nachmittag fand zu Ehren des Statthalters Fürsten Hohenlohe die Auffahrt der hiesigen Studentenschaft in 22 vier- und sechsspännigen Wagen, mit einem beritten Musikkorps an der Spitze, statt. Eine Deputation der Studentenschaft, auf der Freitreppe des Statthaltereigebäudes von den beiden Söhnen des Statthalters und dem Geh. Regierungsrat Dr. Jordan empfangen, begab sich zum Statthalter. Der Sprecher dankte dem Statthalter dafür, daß er die Huldigung der Studentenschaft angenommen habe und sprach demselben die Hoffnung aus, daß die Wünsche, die sich an die Uebernahme seines hohen Amtes geknüpft hätten, in Erfüllung gehen möchten, insbesondere auch für die Universität. Der Sprecher schloß seine Ansprache mit dem Wahlspruch der Universität: Litteris et patriae. Der Statthalter erwiderte, er wisse die Ehre, die ihm die Studentenschaft erweise, wohl zu schätzen. Die Studentenschaft habe den Wahlspruch der Universität stets befolgt, sie sei berufen, den Baum der deutschen Wissenschaft im Reichslande zu pflegen. Der Statthalter ersuchte die Vertreter der Studentenschaft, seinen Dank auf ihren Kommilitonen zu übermitteln. Der gestern zu Ehren des Statthalters Fürsten Hohenlohe veranstaltete Festkommers war von etwa 1000 Teilnehmern besucht und verlief äußerst glänzend. Um $8^1/_2$ Uhr erschien der Statthalter mit seinen Söhnen und dem Geheimrat Dr. Jordan. Nach einem kräftigen Salamander auf Se. Majestät den Kaiser hielt cand. phil. Dedelly die Festrede, in welcher er den Statthalter als deutschen Staatsmann feierte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Gefeierten. Der Statthalter antwortete dankend für den Gruß und trank auf das Wohl Elsaß-Lothringens, dem er sein Leben widmen werde. Es toasteten ferner Rektor Heitz auf die Studentenschaft, Prorektor Hohm auf die deutsche Armee, Generallieutenant von Heuduck auf die akademische Jugend Deutschlands, und Bürgermeisterei-Verwalter Stempel auf den Fürsten Bismarck. Im Verlaufe des Abends wurde auch ein Huldigungs-Telegramm an den Kaiser abgesandt.

— 7. Nov. Der Statthalter empfing heute das Präsidium des Landesausschusses und erwiderte auf eine Ansprache des Präsidenten: Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Begrüßung und erwiedere dieselbe mit dem herzlichen Ausdruck der Freude, Männer persönlich kennen zu lernen, von deren Hingebung an die Interessen ihrer Mitbürger, Sachkunde und gemeinnützige Wirksamkeit ich schon seit Jahren Kenntnis habe. Ich hoffe, Sie werden den neuen Statthalter, welchem die Verhältnisse des Landes noch nicht bekannt sind, mit Ihrem Rate unterstützen.

München, 9. Nov. Zur Frage der Re-

„Schon gut" — beschwichtigte Kurt lächelnd — „es ist ja auch nur gemeint, ihm voranzugehen, damit er Dir am anderen Tage folge. Und nur dann, wenn es nötig sein sollte — vielleicht bedarf es solchen Mittels gar nicht erst. Aber es wäre doch immerhin möglich, daß Umstände es wünschenswert machen, ihm mit einem guten Beispiel voranzugehen, und dann würde dies der beste Weg sein. Ich habe ein kleines ländliches Besitztum, einige Meilen von hier, wo gerade jetzt ein Placement für Dich nicht übel wäre. Dort würde die Verwalterin, eine gute alte Frau, es nicht ungern sehen, eine muntere junge Person als Gehilfin zu erhalten, deren sie in der That bedarf. Ich beabsichtige in kürzester Zeit auch meinen Stall dorthin zu verlegen und ihn würde ich dann Deinem Vater zur Beaufsichtigung übergeben."

Der Sattler Georg legte seine Schabracken nieder, wendete sich um, räusperte sich, ein Ausdruck bei ihm ganz ungewöhnlicher Entschlossenheit trat auf seine Züge, und er schien mit irgend einer Bemerkung losplatzen zu wollen. Aber er sowohl wie auch Rose, die soeben in einer Mischung von Zögern nnd Herzensfreude mit einem schüchternen Bedenken auf die Worte des Grafen antworten wollten, wurden plötzlich unterbrochen durch einen heftigen Lärm, der vom Stallgang her in das Gemach drang.

„Hallunke! Schurke!" — schrie eine Stentorstimme wütend — „Du betrügst mich um meinen Kontrakt, um meine Kunst! Ich gehe nicht, Du hast versprochen, mich auftreten zu lassen!"

Ein neues heftiges Getöse folgte, — „Jesus, der Vater! wird Unheil anrichten!" — schrie Rose entsetzt auf und eilte, den Grafen rücksichtslos zur Seite schiebend, an ihm vorbei in höchster Angst dem Lärm zu. Auch der kleine Sattler fuhr erschreckt hinter seinem Tisch hervor und schoß wie einer, dem Uebles ahnt, hinaus. Graf Kurt folgte Beiden ,ruhig, das junge Mädchen scharf im Auge behaltend, während wieder für einen Moment das hämische Lächeln über seine Züge flog. — „Es hätte der Sache vielleicht kaum erst bedurft" — murmelte er leise — „indes ist es besser so."

Draußen im Stallgang fand eine erregte Scene statt. Die Vorstellung war seit einem Weilchen beendet, aus dem Zuschauerraum, dessen Gasbeleuchtung bis auf wenige Flammen verlöscht war, schlenderten noch einige letzte Nachzügler zum Eingange ins Freie hinaus; die Logenschließer, ihre Billettkästen unter dem Arm, eilten zur Revision der Kasse zu. Auch der Stallgang war nur noch durch einige Einzellampen unvollkommen erleuchtet. In ihm drängte sich eine seltsam bunte, phantastische Menge in dichtem Knäuel zusammen. Es war das Personal der Gesellschaft, Herren, die sich bereits umgekleidet hatten, in eleganter Dandytoilette mit blitzenden Brillantbusennadeln und Brillantringen; andere, noch ganz oder halb in Stallmeisteruniform oder dem Kostüm ihrer Produktion; junge Damen in prunkender Modetoilette und alte, nichtswürdig ausschauende Cirkusmütter in der Garderobe von Aufwartefrauen; dazwischen Arbeiter in gestrickter Wolljacke oder schmierigen Hemdärmeln, lauter kühne, aufgeregte Gesichter, denen drohende Blicke und derbe Worte in den verschiedensten Sprachen entströmten, denn jeder Cirkus ist ein modernes Babel an durcheinanderschwirrenden Sprachen aller möglichen Nationen, wie jeder Cirkuskünstler ein wahrer Polyhistor ist, der vier bis fünf fremde Sprachen, die er auf seinem Wanderleben durch alle Länder und im Verkehr mit seinen Kollegen erlernt, so geläufig spricht, wie seine Muttersprache.

Im wirren Knäuel drängte alles um zwei Männer, die einander mit funkelnden Augen, zornverzerrten Mienen, wütend gestikuliernd, zankend, fluchend und schimpfend gegenüberstanden. Es war der Direktor und der große Athlet, Rose's Vater.

„Lump! Kanaille!" — brüllte der Direktor seinem Gegner zu, sich bald der deutschen, bald der französischen Sprache bedienend, wie ihm die Redewendungen am bequemsten zur Hand waren — „willst Du mir trotzen in meinem eigenen Cirkus, wo ich Herr bin? Ich laß Dich nicht auftreten, zum Satan jag' ich Dich, der mich blamieren würde, wenn ich ihn nur eine halbe Nummer arbeiten ließe!" — Nummer bedeutet in ihrer Kunstsprache eine Programm-Piece und „arbeiten" ist ihnen der technische Ausdruck für ihr künstlerisches Thätigsein. — „Deine Woche ist um, Du hast Dein Geld bekommen und scheerst Dich weg, Du bist entlassen!"

„Schuft!" — schrie der Athlet zurück, der längst an seiner empfindlichsten Stelle, an seiner Künstlerehre getroffen war. — „Ich Dich blamieren, sagst Du? Ich habe in Paris und Madrid gearbeitet, ich war schon berühmt, Du Hund, ehe Du noch im Sattel sitzen konntest! Spitzbube! 10000 Francs habe ich bekommen für meine Kräfte — Du willst mich betrügen, um mein Auftreten betrügen!"

„Werft ihn hinaus! Schlagt den Kerl nieder!" — heulte der Direktor wutschäumend. — Beim Streit solcher Künstler miteinander wird man von Argumenten, Behauptungen und Gegenbehauptungen, welche den Zank bilden, wenig finden. Ihr Disputieren besteht in dem Gebrauch von Kraftworten, ihre Argumente liegen in den Fäusten, ihre rhetorische Gewandtheit in der agilen Elastizität ihrer Körper.

Die beiden Streitenden standen sich gegenüber wie zwei Kämpfer, deren Haltung Malern oder Bildhauern hätte zum Vorwurf dienen können. Auch der Athlet war ein anderer geworden. Die träge plumpe Körperhaltung war von ihm gewichen, etwas von künstlerischer Plastik über ihn gekommen, die seinem Metier angehört und der fortdauernden Uebung der physischen Kraft und Gewandtheit hervorgeht. Seine Muskeln strammten sich, die sonst träge schlotternden Glieder schienen sich in Stahl verwandelt zu haben und sich zur Statue eines Herkules zu formen — hätten nicht noch die Züge des roten aufgedunsenen Gesichtes an den Trunkenbold, die verzerrte Miene an die Rohheit seines Wesens erinnert, man hätte in diesem Augenblick den Athleten für einen schönen Mann halten können.

Er hob wütend die geballte Faust zum Schlag. Der Direktor, obwohl an Größe und Stärke dem Athleten bei weitem nachstehend, hatte Mut. Mit dem Satze eines Tigers sprang er auf ihn zu und packte ihn an der Brust, den zum Schlag erhobenen Arm unterlaufend. — „Hinaus mit dem Schuft, ich bin Herr hier, werft ihn hinaus auf die Gasse!" — schrie er, an der Brust des Athleten rüttelnd, als wolle er ihn wie einen Baum aus dem Boden reißen.

(Fortsetzung folgt.)

Bremer Briefe. VIII.

Kr. **Bremen,** den 7. November 188[illegible]

Es ist allemal ein Ereignis in unseren [illegible] liebenden Kreisen, wenn our own dramatist, [illegible] angestammter Dramaturg Dr. Bulthaupt [illegible] neues Werk seiner Muse auf die weltbedeutenden Bretter schickt. Die heurige Gabe des gefeierten Verfassers der Malteser und Gerold Meyer betitelt sich „Eine neue Welt", Drama in [illegible] Akten und bestand am vergangenen Donnerstag mit Glück die Feuerprobe der ersten Aufführung. Die ebenso zahlreiche als beifallslustige Zuhörerschaft lernte in dem neuen Drama eine hochbedeutende Arbeit kennen, entschieden kraftvoller und bühnengerechter als des Dichters sämtliche frühere Leistungen auf diesem Felde; sicher [illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

rung der finanziellen Verhältnisse
nig Ludwigs schreibt man dem „Wiener
ebl." von hier: Es ist nunmehr bestimmt,
der bayerische Landtag sich mit den Verlegen-
en der königl. Kabinettskasse nicht zu befassen
en wird. Die Angelegenheit selbst ist jetzt so
t geordnet, daß das vorhandene Defizit —
runder Summe von ca. 30 Millionen Mark
durch festgesetzte jährliche Abzahlungen von
Civilliste unter Garantie der Agnaten gedeckt
den soll. Da diese jährlichen Abzahlungen
ter der Verzinsung nur ca. 800 000 Mark
tragen sollen, so erscheint der Tilgungsplan
auf höchst respektable Dauer berechnet. Es
r daher anzunehmen, daß bei den hierdurch
otenen Einschränkungen der Civilliste auch die
ßerst kostspieligen Separat-Theatervorstellungen
gelassen oder wenigstens auf ein bescheidenes
aß reduziert würden. Dem ist nun nicht so,
nn demnächst werden diese Vorstellungen wieder
innen und voraussichtlich für diese Zeit das
önigl. Hoftheater dem Publikum wieder ver-
lossen bleiben. Das ist gleichbedeutend mit
inem Strich durch die geplante Rechnung des
rangements der Kabinettskasse, da man in
ausgebenden Kreisen eher daran gedacht hatte,
e in prunkvollster Weise inszenierten, fabelhaft
prächtig ausgestatteten Stücke, welche ausschließlich
ur für den König von den Autoren erworben
ind, ertragsfähig zu machen, indem man die-
elben künftighin dem Publikum zugänglich mache,
avon man sich nicht mit Unrecht reiche pekuniäre
Erfolge versprach. Es scheint jedoch, als ob diese
Absicht eine entschiedene Ablehnung von dem
König erfahren habe. Wie es mit den Schloß-
uten gehen mag, deren Vollendung nur unter
Festsetzung bestimmter hierfür normierter jährlicher
Summen bei dem Sanierungsplan ins Auge ge-
faßt war, erscheint demnach gleich von vornherein
wieder unabsehbar.

Ausland.

Paris, 9. Nov. Ein Schreiben des Bischofs von Soissons tadelt den von dem Deputierten Lun gethanen Schritt bezüglich Bildung einer katholischen Partei und erklärt, der Katholizismus umfasse alle ehrlichen, religiösen Leute aller Parteien, es hieße den Katholizismus erniedrigen, wollte man aus demselben eine politische Partei machen und seine Sache an die Zukunft irdischen Monarchie knüpfen.

Rom, 8. Nov. In der Provinz Palermo erkrankten gestern 12 und starben 3 Personen an der Cholera; auf die Stadt Palermo entfallen hiervon 5 Erkrankungs- und 2 Todesfälle.

London, 7. Nov. In dem Kronprozesse gegen den Chef-Redakteur Stead der „Pallmall-Gazette", den Offizier der sogen. Heilsarmee, Booth, und zwei andere Angeklagte wegen Entführung der Eliza Armstrong ist heute nach zwölftägiger Verhandlung das Verdikt der Geschworenen ergangen. Dieselben sprachen gegen die Angeklagten Stead und Frau Jarett das Schuldig, in betreff der Angeklagten Booth und Jasques das Nichtschuldig aus. Das Urteil wird erst gefällt werden, wenn die Geschworenen ihr Verdikt über den anderen Gegenstand der Anklage — die anstößige Untersuchung der Eliza Armstrong — abgegeben haben werden.

Amsterdam, 9. Nov. Vor dem Rathause fand heute eine Demonstration statt. Die Polizei zerstreute die Menschenmenge vor dem Rathause. Für den Abend sind Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Petersburg, 8. Nov. Eine Korrespondenz des „Regierungsanzeigers" aus Sofia führt aus, daß das bulgarische Volk anfangs geglaubt habe, die Revolution in Philippopel sei sogar auf Wunsch Rußlands vollzogen worden. Die Korrespondenz bemerkt alsdann bezüglich der Lage vor der rumelischen Erhebung, daß die Stellung des Fürsten Alexander im Lande unhaltbar geworden sei, indem der Fürst nicht nur das Vertrauen der Bulgaren sämtlicher Parteien, sondern auch das Rußlands verloren habe. Schließlich erwähnt die Korrespondenz, daß der Abzug der russischen Offiziere bereits die Lockerung der Disziplin im bulgarischen Heere zur Folge gehabt hätte.

Konstantinopel, 9. Nov. In der Sitzung der Konferenz am Sonnabend wurden lediglich allgemeine Ansichten ausgetauscht. Bezüglich der angeregten Wiederherstellung des status quo als Basis der Beratungen wurde anerkannt, daß es vorzuziehen sei, die Beratungen nicht einzuschränken. Es gilt als wahrscheinlich, daß sich die Konferenz für Wiederherstellung des status quo ausspricht und die Frage der Zwangsmaßregeln noch nicht diskutiert.

Rangoon, 9. Nov. Die Antwort Thibo's auf das englische Ultimatum ist eingetroffen und in feindseligem Tone gehalten. Bezüglich der Forderung Englands, die auswärtigen Beziehungen Birmas zu kontrolieren, erklärt der König, er müsse hierüber erst Deutschland, Frankreich und Italien konsultieren. Die Antwort wird als keineswegs befriedigend erachtet. Die englischen Truppen werden die Grenze sobald als möglich überschreiten. Vier Regimenter gehen bereits in Flußdampfern der Irawaddy hinauf.

Athen, 8. Nov. Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Kreta hätte der dortige Gouverneur den amtlichen Verkehr mit dem griechischen Konsulatsverweser, dessen Abberufung von der Pforte verlangt wird, eingestellt.

Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 10. November.

— Dem Oberbetriebsinspektor der Lübeck-Büchener Eisenbahn, Blumenthal, und dem Königl. preuß. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Lobach in Hamburg ist das Ritterkreuz II. Kl. verliehen worden.

— Fräulein Haverland vom Deutschen Theater in Berlin, früher bekanntlich Heroine am Bremer Stadttheater, wird demnächst am großherzoglichen Theater gastieren und zwar voraussichtlicht am Donnerstag, den 27. Nov. in „Sappho", Freitag, den 28. Nov. in „Donna Diana" und Dienstag, den 2. Dez. in „Das Wintermärchen."

— Auf eine eigenartige Weise wurden an einem der letzten Nachmittage die Passanten der Bahnhofstraße überrascht, nämlich von einem wirklichen und wahrhaftigen Coupon-Regen. Um nämlich den seit langen Jahren in der Landeskasse angehäuften Vorrat eingelöster Coupons zu vernichten, wurde der Versuch gemacht, einige Packete in dem Glühofen der Firma Koch & Franksen zu verbrennen; derselbe mißlang indessen, da bei dem kolossalen Zuge die Coupons sofort in unverbranntem Zustande durch den Schornstein entführt und massenweise in der Umgegend zerstreut wurden. Die glücklichen Finder mußten sich allerdings bald von der Wertlosigkeit der schönen Papierchen überzeugen.

— Wohl selten hat eine Anregung zu einer Stiftung so rege Teilnahme gefunden, wie das erst vor wenigen Tagen durch den Klub „Gemütlichkeit" (Ulrichs Restauration, Grünestr.) aufgenommene Oldenburger Waisenhaus-Projekt. Ein reges Interesse dafür ist bereits außerhalb des Vereins kundgegeben, indem von mehreren Seiten freiwillig Beiträge angemeldet sind. Es steht zu erwarten, daß bei demnächstiger Uebergabe an die Oeffentlichkeit das Unternehmen einen überaus raschen Fortgang nehmen wird.

— Das Glashüttenwerk auf der Osternburg, bisher Eigentum der Firma „Harbers, Schultze & Co." ist in den Besitz einer Aktiengesellschaft „Oldenburgische Glashütte" übergegangen und zwar mit dem 1. Jan. 1886. Zum Direktor ist Herr Fabrikant Aug. Schultze ernannt, die Prokura ist auch fernerhin Herrn L. Kellner erteilt. Der Aufsichtsrat besteht aus folgenden Herren: Fabrikant W. Fortmann jun., Fabrkt. Wilh. Hoyer-Donnerschwee, Bankdirektor Jaspers, Architekt Klingenberg und Hofbuchhdlr. Schwartz. Das Aktienkapital beträgt 500 000 ℳ und ist in vollgezahlte Aktien à 1000 Mark eingeteilt.

Varel, 9. Nov. In der vergangenen Nacht sind zwischen Winkelsheide und Jeringhave zwei Zimmergesellen aus letzterem Orte durch Messerstiche verwundet worden. Der eine derselben erhielt u. a. einen gefährlichen Stich in den Rücken, und ist derselbe infolge seines üblen Zustandes ins Hospital gebracht. Die Messerhelden sollen Ziegelarbeiter sein. — Ende letzter Woche wurde zu Neudorf in einer Wasserkuhle ein Arbeiter jener Gegend, welcher angeblich dem Trunke ergeben war, als Leiche aufgefunden. (Volksfr.)

Jever, 8. Nov. Einem hiesigen israelitischen Ehepaar wurde dieser Tage das neunzehnte Kind geboren. Von diesen 19 Kindern sind 4 tot, 15 also noch am Leben. In der That eine reiche Nachkommenschaft.

Nachbarschaft.

Wilhelmshaven, 10. Nov. Gestern Abend benutzte ein mit seiner Frau von Oldenburg mit dem letzten Zug eingetroffener Händler den über den Wilhelmsplatz führenden mit Schienen belegten Pfad. Bei einer Wegkreuzung kamen dem Paar 5 Personen entgegen, von denen ein Mariner die Frau aus unbekannter Ursache vor die Brust stieß, daß dieselbe nach hinten überschlug und im Fall mit dem Rücken auf eine Eisenbahnschiene schlug, wodurch ein Bruch des Rückenknochens herbeigeführt wurde. Als von der nahen Polizeiwache auf Grund des entstandenen Lärms Hülfe erschien, rückte die ganze Gesellschaft aus, da indes einige Beteiligte erkannt wurden, gelang es, den Thäter heute früh dingfest zu machen; die schwer verletzte Frau wurde in ein Gasthaus in der Bismarckstraße gebracht, wo dieselbe sonst stets zu logieren pflegte. (W. T.)

Hamburg, 9. Nov. Die Volkskaffeehalle an der Werftstraße, bestimmt der Schnapssucht entgegenzuwirken, ist ein großer Erfolg. Täglich besuchen sie 1200—1500 Personen; sie hat im Laufe des Monats Oktober, ihres ersten überhaupt, rund 23 500 Tassen Kaffee (mit Milch und Zucker 5 Pf.), 12 500 Tassen Schokolade (10 Pf.) und 1900 Tassen Thee (10 Pf.) abgesetzt und rund 4600 ℳ Einnahme gehabt, so daß sie trotz der hohen Jahresmiete (2200 ℳ) in der äußerst belebten Gegend nahe dem Großneumarkt schon einen kleinen Ueberschuß aller Kosten erzielt. Ihr Leitstern ist: das Beste billigst zu liefern; erfahrene Geschäftsmänner haben sie begründet und leiten sie mit täglicher Aufsicht, so daß Nachfolger in anderen Städten gut thun werden, sich hier Rat's zu holen.

Dortmund, 5. Nov. Der Gefängniswärter Kohn, welcher dem verhafteten Wucherer Rosenberg zur Flucht verhalf, ist heute zu 2 Jahr 5 Monat Zuchthaus verurteilt. Der Lohn, den der Sohn des Rosenberg ihm für die Befreiung seines Vaters ausgezahlt, betrug genau 100 ℳ.

Vermischtes.

— Weib — Frau — Gemahlin. Ueber diese Bezeichnungen finden sich in den nachgelassenen Papieren David Strauß' folgende treffliche Anmerkungen: Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit ein Ehebündnis eingeht, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heiratet, Gemahl und Gemahlin. Das Weib liebt den Mann, die Frau schont ihn und von der Gemahlin wird er geduldet. Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. Der kranke Mann wird von seinem lieben Weibe gepflegt, von der Frau besucht, und nach seinem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Unseren Kummer teilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

— Kraftübertragung. Ein Problem, welches viele zu lösen versucht haben, ist die Verteilung von Kraft, die an einer Centralstelle erzeugt wird, an die Arbeitsstellen kleinerer Gewerbetreibenden. Vor einiger Zeit hatte man große Hoffnungen auf die elektrische Kraftübertragung gesetzt, dieselben haben sich bis jetzt nicht verwirklicht, da ein zu großer Prozentsatz der erzeugten Kraft verloren geht. Um so mehr Aufmerksamkeit verdient daher eine in Paris kürzlich eingeführte Art der Kraftübertragung. Hier wird, nach einer Mitteilung des Patentbureau's von Richard Lüders in Görlitz, auf der Centralstelle vermittels einer Dampfmaschine von 75 Pferdekraft und entsprechender Luftpumpenmaschinen in großen Kesseln ein Vakuum erzeugt; die Kessel sind durch Röhrenleitungen mit den einzelnen Arbeitsstellen verbunden, woselbst wieder

---

die neue Schöpfung einen ehrenvollen Rundgang über Deutschlands Bühnen machen. Dem Vernehmen nach soll die Aufführung in Oldenburg der hiesigen auf dem Fuße folgen; um so mehr dürfte eine Besprechung des interessanten Werks an dieser Stelle Ihnen willkommen sein.

Die „neue Welt" spielt in der Zeit nach der dritten Reise des Columbus, im Jahre 1500, zu Sevilla. Wer es aus der Geschichte nicht wissen sollte, der kann es aus dem Stücke selbst erfahren, wie wenig Aufhebens man in Spanien damal von der welterschütternden Entdeckung und nun gar von dem Entdecker selst machte. Der große Genuese spielt denn auch nur eine herzlich unbedeutende Rolle in dem Bulthaupt'schen Stücke, das vielmer die Schicksale eines Liebespaares behandelt, die in ihrer grausigen Katastrophe stark an jenes berühmte Liebespaar erinnern, welches Shakespeare's Genius zum Typus aller unglücklichen Liebenden gemacht, an Romeo und Julia. Während Shakespeare die thränenreichen Schicksale seiner Liebenden sich auf dem Grunde der Stammesfeindschaft ihrer Familien entwickeln läßt, schöpft unser Dichter seine Tragik aus der Zeit und ihren besonderen Verhältnissen, in welche er die Handlung verlegt. Die damals unter dem Regiment Isabellas der Katholischen herrschende verabscheuungswerte Macht der Inquisition, die selbst einen Columbus niederschmetterte, diese hundertarmige und hundertäugige Hydra, richtet sich auch gegen das unglückliche Liebespaar Maria und Ludwig Behaim. Sie steht im Bunde mit dem finsteren Gesellen Don Adone, Behaim's Nebenbuhler um die Gunst der schönen Maria. Fanatische Glaubenswut und Verfolgungssucht müssen dem Verbrecher Adone die Mittel liefern, um seinen glücklicheren Nebenbuhler zu verderben. Das schnöde Werk gelingt; schon sieht er schutzlos und gefügig den Gegenstand seiner Sinnesgier vor sich im Bereich seiner Gewalt, da, im letzten Moment, entreißt ein Stärkerer ihm die schon so nahe geglaubte Beute, der Allerstärste, nämlich der Tod. Und damit fällt die letzte Schranke, welche Don Adone bisher abgehalten, sich in seiner wahren Gestalt zu zeigen; jetzt wirft er die scheinheilige Maske des Glaubeseiferers ab und flucht dem Pfaffentum, dessen elendes Werkzeug er gewesen. Sein siegreicher Mitbewerber um Maria's Liebe ist aber auch zugleich sein geistiger Widerpart. Ludwig Behaim zeigt sich als treuer Jünger des edlen, durch die Kirche hingemordeten Savanearola; ihm zur Seite steht sein Gesinnungsgenosse Neri, indes Adone's Helfershelfer in der Person Fray Leons, Richter des heiligen Offiziums der Inquisition, verkörpert ist.

Man kann den Dichter zu diesem Stoffe nur beglückwünschen. Wenn es auch nicht eben neu ist, die Thaten der heiligen Inquisition — was nennt sich nicht alles heilig — in modernem Licht zu zeigen, so kann dies doch gerade in unseren Zeitläuften garnicht oft und nachdrücklich genug geschehen. Und wie ein beredter Ankläger Roms ist Heinrich Bulthaupt! In wohlklingender, gewichtiger warmherziger Prosa — den nicht mehr recht zeitgemäßen Jambus hat er in diesem Stück glücklich abgestreift — läßt er seinen Behaim, seinen Neri die gewichtigsten Hiebe gegen Intoleranz und Papismus austeilen! Zum besonderen Lobe aber muß man ihm anrechnen, daß er auf diesem Boden keineswegs ein Tendenzstück geschaffen, der rein poetische Gehalt hat offenbar das Uebergewicht.

Nicht zum Vorteil dagegen gereicht dem Stück, daß der Verfasser bei der Figur des Columbus von seiner dichterischen Freiheit keinen Gebrauch gemacht, und uns den nackten historischen Columbus, den gebeugten und sich beugenden lebensmüden „Admiral", nicht den mutigen, genialen Entdecker vor Augen geführt. Zugegeben, er brauchte gerade diesen, um Ludwig Behaim zum Verlassen des spanischen Bodens und zur Heimkehr nach Deutschland zu bewegen. Aber nach dem Tode Marias war es, dünkt mich, von wenig Interesse zu erfahren, ob Behaim sich glücklich aus dem Lande der Inquisition zu retten vermochte. Freilich blieb dann für den 5. Akt nur die „Verzweiflung und das schreckliche Ende" Don Adone's übrig. Vielleicht könnte man auch hierauf Verzicht leisten. Sicher aber war in dem stark schleppenden Schluß der Tod des Prinzen von Asturien überflüssig, denn wer mit der Tendenz des Stückes von Anfang an sympathisiert, die Bankerotterklärung des senatischen Pfaffentums mit Befriedigung vernommen, der wird der Kirche jenen scheinbaren Triumph schwerlich gönnen.

„Die neue Welt" ist reich an stimmungsvoller Szenerie, an packenden Aktschlüssen, an Leben und Handlung und ich setzte gern daraus meinen Lesern eine Blütenlese origineller und prächtig eingekleideter Gedanken her. Aber außer dem Dichter wollen Darstellung und Bühnenausstattung auch ihr Recht haben, und so muß ich denn schon etwaige Wißbegierige an die Quelle, nämlich an die theatralische Aufführung oder an das (in der Schultzeschen Hofbuchhandlung zu Oldenburg erschienene) Buch verweisen.

Herr Direktor Senger hat dem Bulthauptschen Werk eine glänzende Ausstattung mit auf den Weg gegeben, sogar eine ganz neue Dekoration erschien im 3. Akt, maurischer Saal im Alcazar, die ihrem Verfertiger, unserm Theatermaler Mühldörfer, durch die minutiöse Ausführung der architektonischen Filigranarbeit sowohl als auch durch den stimmungsvollen Gesamteindruck alle Ehre macht. Die Inscenesetzung hatte der Verfasser selbst übernommen, eine mühevolle Arbeit, die man nicht unterschätzen darf. Aber gerade bei einem neuen Bühnenwerk, wo alle Traditionen fehlen, dürfte der Dichter selber jener Arbeit am ehesten gewachsen sein. Wenigstens möchte ich dies aus den fast durchweg gelungenen Gruppierungen, Aufzügen und sonstigen scenischen Anordnungen in dem Bulthauptschen Stück schließen. Allein der Blumenschmuck der Hochzeitlichen Halle im 2. Akte zeigte sich der staunenden Bewunderung nicht ganz entsprechend, welcher sämtliche Auftretenden demselben zu widmen hatten: Ein knappes Dutzend „Topfgewächse" und einige Meter bunter Papierguirlanden vermögen in dem blumenreichen Spanien schwerlich einen solchen Enthusiasmus zu entzünden.

Unter den Darstellern verdienen Frau von Moser-Maria, Herr Hellbach-Adone und Frau Senger, die ihre Isabella mit königlicher Würde und zugleich mit den sympathischen Zügen des tief empfindenden Weibes auszustatten wußte, die unbedingte Anerkennung. Herrn Poor als Ludwig Behaim können wir dieselbe nur mit der Einschränkung zu teil werden lassen, daß er zwar tüchtig an der Bewältigung seiner Aufgabe gearbeitet, seine Darstellung des Behaim aber die hohe, edle Männlichkeit, welche der Dichter dieser seiner offenbaren Lieblingsfigur verliehen, zu oft vermissen ließ; leider entsprach auch sein äußerer Mensch ganz und gar nicht der Vorstellung, die man sich von seiner mehrfach und ausdrücklich gerühmten Schönheit zu machen berechtigt ist. Recht wacker sprach Herr Kreutzkamp den Columbus; für seine frappante Maske sei ihm hier noch eine besondere Anerkennung gewidmet. Frl. Pfeiffer, Herr Conrad, Herr Zeisler, Herr Hillmann hatten klippenreiche Rollen, die, mangelhaft durchgeführt, das dramatische Schiff leicht hätten ins Schwanken bringen können; sie erwiesen sich aber sämtlich als gute Piloten. Diejenigen geschätzten Künstler endlich, welche mit der Personificierung der di minorum gentium in diesem Drama betraut waren, mögen sich ein Beispiel an Herrn Friedrichs nehmen, der seinen winzigen Part prägnant und farbenreich zu gestalten verstand, während der sonst so gewandte Herr Bollmann z. B. einen Salonton anschlug, der von den würdevollen Mauern des Alcazar bisweilen ein etwas wunderliches Echo wachrief. Doch das nebenbei. Alle, die zu dem schönen Erfolg unseres Bremischen Dichters beigetragen haben, auch Frl. Lehmanns reizenden blondgelockten Pagen nicht zu vergessen, alle sollen sie besten Dank dafür haben.

Landesbibliothek Oldenburg

besonders konstruierte kleine Motoren an die Röhren angeschlossen sind. Will man den Motor in Betrieb setzen, so hat man nur einen Hahn zu öffnen, da hierdurch der Motor mit dem luftleer gepumpten Recipienten in Verbindung gesetzt wird. Die Außenluft dringt jetzt natürlich mit Vehemenz in den Motor und setzt diesen in Bewegung. Auf diese Weise wird zugleich eine äußerst wirksame Ventilation der Arbeitsräume erreicht.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht vom 10. November 1885.

	gekauft %	verkauft %
4% Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
4% Oldenburger Consols (Stücke à 100 ℳ. im Verk. 1/4% höher.)	103	104
4% Oldenburg. Kommunal-Anleihen (Stollhammer-, Butjadinger-, Jeversche-, Vareler-, Dammer-, Wildeshauser-, Braker Sielacht-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt- Minser-)	101	—
4% Oldenburg. Kommunal-Anleih. Stücke à 100 ℳ	101,25	102,25
3 1/2% do. (Oldenburger Stadt Hohenkircher.)	—	98
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	101	102
4% Flensburger Kreis-Anleihe	100,75	101,75
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3% Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in ℳ.	149,50	150,50
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101,50	—
3 1/2% Hamburger Staatsrente	97,30	97,85
4% Preußische consolidirte Anleihe	103,60	104,15
5% Italienische Rente (St. von 10000 frc. u. darüber)	—	95,05
5% Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frc.)	—	95,30
5% Russische Anleihe von 1884	—	95,95
4% Salzkammergut-Prioritäten, garant.	96,60	97,15
4% Halberstadt-Blankenburger-Prioritäten	99,50	—
4% Schwedische Hypothekenbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 ℳ. im Verkauf 1/4% höher.)	98,50	99,05
4% Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	—	—
4% Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	98,70	99,25
4% Pfandbriefe der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank	99,70	100,25
5% Borussia-Prioritäten	100	101
5% Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarnspinnerei-Prioritäten I. Hypothek	101,50	—
5% Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarnspinnerei-Prioritäten II. Hypothek	—	101
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 ℳ. 4% Zins vom 1. Jan. 1885.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einzahlung und 5% Zins vom 31. Dez. 1884.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) 4% Zins vom 1. Juli 1885.)	—	80
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Actien (4% Zins vom 1. Janr. 1885.)	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in ℳ.	—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in ℳ.	168,35	169,15
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in ℳ	20,285	20,385
" " New-York kurz für 1 Doll. " "	4,17	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,75	—

NB. Die 3 1/2% Oldenburg. Kommunal-Anleihen bringen wir bis weiter regelmäßig zur Notiz.

Eine Broschüre,

welche in allen Kreisen der Bevölkerung gewiß die größte Aufmerksamkeit findet, hat der Apotheker R. Brandt in Zürich veröffentlicht. Dieselbe enthält auf 24 Seiten die Gutachten der ersten medizinischen Autoritäten Europa's, einer großen Anzahl praktischer Aerzte ꝛc. über die bekannten Schweizerpillen und darf es nicht Wunder nehmen, daß auf Grund solcher Empfehlungen das Präparat eine so große Verbreitung und Anwendung gefunden hat. Die Broschüre kann gratis von den Apotheken oder Apotheker R. Brandt in Zürich bezogen werden und dürfte jedem, welcher noch Zweifel über die Güte und Wirksamkeit der Schweizerpillen (erhältlich ℳ 1 in den Apotheken) bei Verstopfung, Blutandrang, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Leber- und Gallenleiden ꝛc. gehabt, zum Lesen empfohlen werden.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Geschäftslokalitäten des Magistrats mit dem 11. d. Mts. nach dem Nolteschen Hause am sogenannten Rathausplatze (Dobben) verlegt werden.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 6. November 1885.

v. Schrenck.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit wiederholt junge Bäume an öffentlichen Wegen in der Stadt und im Stadtgebiet in frevelhafter Weise ruiniert oder abgehauen.

Wer den oder die Thäter in solcher Weise zur Anzeige bringt, daß der bezw. dieselben strafrechtlich belangt werden können, soll eine Prämie von 10 ℳ erhalten.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 29. Oktober 1885.

v. Schrenck.

Haupt-Gewinn event. 500000 Mk. | **Glücks-Anzeige.** | Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880 450 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vorteilhaften Geld**-Lotterie, welche plangemäß nur 100 000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **größte** Gewinn ist ev. 500 000 Mark.

Prämie 300 000 Mk.	26 Gewinne à 10 000 Mk.
1 Gewinn à 200 000 Mk.	56 Gewinne à 5000 Mk.
2 Gewinne à 100 000 Mk.	106 Gewinne à 3000 Mk.
1 Gewinn à 90 000 Mk.	253 Gewinne à 2000 Mk.
1 Gewinn à 80 000 Mk.	512 Gewinne à 1000 Mk.
2 Gewinne à 70 000 Mk.	818 Gewinne à 500 Mk.
1 Gewinn à 60 000 Mk.	150 Gew. à 300, 200, 150 M.
2 Gewinne à 50 000 Mk.	31720 Gewinne à 145 Mk.
1 Gewinn à 30 000 Mk.	7990 Gew. à 124, 100, 94 M.
5 Gewinne à 20 000 Mk.	8850 Gew. à 67, 40, 20 Mk.
3 Gewinne à 15 000 Mk.	im ganzen 50 500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Der **Hauptgewinn** 1ster Klasse beträgt **50 000** Mk. steigt in der 2ten Kl. auf **60 000** Mk., in der 3ten auf **70 000** Mk., in der 4ten auf **80 000** Mk., in der 5ten auf **90 000** Mk., in der 6ten auf **100 000** Mk., in der 7ten auf **200 000** Mk. und mit der **Prämie** von **300 000** Mk. event. auf **500 000** Mk.

Für die erste **Gewinnziehung**, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mk.,
das halbe Originallos nur 3 Mk.,
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mk.,

und werden diese **vom Staate garantierten Original-Lose** (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des **Original-Planes, gegen frankierte Einsendung des Betrages** oder gegen **Postvorschuß** selbst nach den **entferntesten Gegenden von mir versandt.**

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung **sofort** die **amtliche** Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Plan mit **Staatswappen**, woraus Einlagen und Verteilung der **Gewinne** auf die 7 Klassen ersichtlich, versende im **Voraus gratis.**

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt **von mir direkt** an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

☞ **Jede Bestellung** kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

☞ **Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum**

20. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Bankier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

„Waldschlößchen"

am Eversten Holz,

(früher Pieper's Kaffeehaus)

empfiehlt seine verdeckten, gut geheizten Kegelbahnen.

„Waldschlösschen"

am Eversten Holz.

(Früher Pieper's Kaffeehaus.)

Täglich frische Austern u. Hummer.

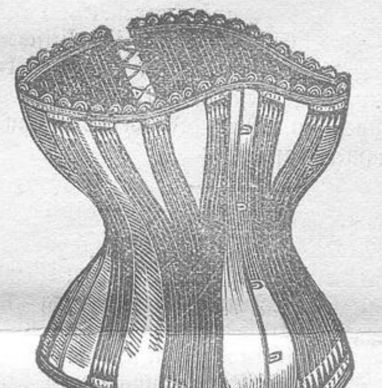
Gelegenheitskauf.

Außergewöhnlich billig, garantiert **rein Leinen** und **unbeschädigt** empfehle einen Posten

Handtücher,
Taschentücher,
Hemdentuche.

S. Hahlo.

Korsetts



in ca. 30 verschiedenen Sorten, darunter verschiedene mit **echt Fischbein-Einlagen**, halte zu äußerst billigen Preisen empfohlen.

Außergewöhnliche Weiten und Fassons werden rasch und billig angefertigt.

Georg Harenberg,

Achternstrasse 28.

Toilette-Seifen und Parfümerien

aus der Fabrik von **Treu & Nuglisch**-Berlin, Hoflieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Georg Harenberg,

Achternstraße 28.

Doppelt gesiebte u. gewaschen, **Beste Nusskohlen,** daher grußfrei u. ohne Schiefer-Steine, leicht im Ofen und Herd ohne Schlacken verbrennend, zu billigsten Preisen.

Georg Mahlstedt, Osterstraße 2.

Tapisserie!

Sämtliche Neuheiten der Saison sind eingetroffen.

Caroline Bruhn.

Um bis zum bevorstehenden Umzug gänzlich zu räumen, verkaufe mein ganzes Waren-Lager zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Caroline Bruhn.

Inserate

in sämtliche Oldenburgische, Bremische, Hannoversche, sowie in alle anderen auswärtigen Blätter

werden durch die

Annoncen-Expedition

(gegründet 1868),

von

Büttner & Winter

in Oldenburg

unter Berechnung nach den Originalpreisen und **ohne** alle Nebenkosten, prompt und diskret vermittelt.

Kostenvoranschläge werden auf Wunsch gern vorher aufgestellt. — **Zeitungs-Kataloge** werden auf Verlangen gesandt und zwar gratis und franko.

Frische Milch, abgerahmte Milch, Buttermilch.

Schüttingstr. 16. Johannisstr. 2.

D. H. Rüdebusch.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

Ankunft:

Von Wilhelmshaven und Jever: 7,53 — 10,55 — 1,50 — 8,17.
" Bremen: 8,08 — 12,35 — 2,05 — 6,12 — 9,05.
" Nordenhamm: 8,08 — 2,05 — 9,05.
" Leer: 7,50 — 12,15 — 1,45 — 8,21.
" Quakenbrück: 8,00 — 1,55 — 8,30.

Abfahrt:

Nach Wilhelmshaven: 8,25 — 2,30 — 6,20 — 9,15
" Jever: 8,25 — 2,30 — 9,15.
" Bremen: 6,28 — 8,08 — 11,06 — 2,05 — 8,40.
" Nordenhamm: 8,08 — 2,05 — 8,40.
" Leer: 8,30 — 2,35 — 6,25 — 9,20.
" Nach Quakenbrück: 8,35 — 2,33 — 8,30.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 10. November 1885.
34. Abonnements-Vorstellung.
Zur Geburtstagsfeier Friedrich von Schillers.

Die Räuber.

Schauspiel in 5 Akten von Friedr. Schiller.
☞ Anfang 6 1/2 Uhr. ☜
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, den 11. November.

= 4 Uhr. =

3. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige.

Die Räuber.

Schauspiel in 5 Akten von Friedr. Schiller.
Kassenöffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Ende gegen 8 Uhr.

Theater-Restaurant.

Münchener Löwenbräu

Geschäfts-Eröffnung.

Milchkeller

von

Joh. Schwarting,

☞ **Haarenstraße 49.** ☜

Nachdem ich 10 Jahre das Geschäft des Herrn Rüdebusch an der Schütting- resp. Langestraße führte, eröffnete ich mit dem heutigen Tage Haarenstraße 49 mein Geschäft auf eigene Rechnung, und halte bestens empfohlen: **Frische Milch, abgerahmte und Buttermilch, Schlagsahne, süße und saure Sahne, feinste Tafelbutter, täglich frische und andere Butter in verschiedenen Sorten, Eier und mehrere Sorten Käse.**

Joh. Schwarting,

Haarenstr. 49.

Um den vielfachen Anfragen zu begegnen, diene zur Nachricht, daß mein Verkaufslokal, Schüttingstr. 16, genannt

„Oldenburger Milchkeller"

nicht nach der Haarenstraße verlegt ist, und das Geschäft in gewohnter Weise Schüttingstr. 16 weitergeführt wird.

D. H. Rüdebusch.

Tafelbutter, täglich frisch in meiner Meierei bereitet. Zu haben Schüttingstr. 16. Johannisstr. 2. **D. H. Rüdebusch.**

Tafelbutter, geliefert aus renommierten Wirtschaften. Schüttingstr. 16. Johannisstr. 2. **D. H. Rüdebusch.**

Kochbutter, Schüttingstr. 16. Johannisstraße 2. **D. H. Rüdebusch.**

Schlagsahne, Kaffeesahne, saurer Rahm, Schüttingstr. 16. Johannisstr. 2. **D. H. Rüdebusch.**

Frische Eier. Schüttingstr. 16. Johannisstraße 2. **D. H. Rüdebusch.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Sophie Luks — Conrad Mar[illegible] Weener-Lengdorf bei Norden.

Geboren: B. Haake, Oldenburg. 1 T. [illegible] Eisenb.-Stat.-Diätar Havekost, Schwelm i. [illegible] 1 T. — Diedr. Harzmann, Sillenserwisch. 1 [illegible]

Gestorben: Landmann Friedr. Freye, [illegible]moorsee. — Carl Friedrich Schetter, [illegible]hausen. — Hausmann D. W. Fischbeck, [illegible]dermoor. — Anna Catharine Seger geb. [illegible]sing, Eckfleth.

Verleger, Herausgeber und Redacteur: C. Hesse. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg